

GRAN CANARIA | ERMITTLUNGEN LAUFEN AUF HOCHTOUREN

Wer war der Feuerteufel von Gran Canaria?

Noch ist die Ursache des verheerenden Waldbrandes auf Gran Canaria, der am 20. September begann und bei dem 2.800 Hektar Wald verbrannt sind, nicht klar.

In einer ersten Stellungnahme erklärten Inselpräsident Antonio Morales, der Umweltrat Miguel Ángel Rodríguez, sowie die Brandexperten Juan Carlos Santana und Federico Grillo, dass es sich sehr wahrscheinlich nicht um eine natürliche Brandursache gehandelt hat. „Wir sind uns fast sicher, dass es sich um einen menschlichen Auslöser handelt. Und wenn es nur ein Feuerzeug war, das an das trockene Gestrüpp gehalten wurde.“ Dafür spricht auch, dass es in der gleichen Gegend in den letzten anderthalb Jahren schon drei Mal zu einer versuchten Brandstiftung gekommen ist. Geht also ein Feuerteufel um und handelt es sich in allen Fällen um die gleiche Person? Dieser Frage gehen die Ermittler derzeit nach. Details gibt es aus ermittlungstaktischen Gründen dazu aber noch nicht.



Das Feuer erreichte die Nähe der Häuser in den Bergdörfern. Für Catrin und ihre Tiere gab es leider kein Entrinnen mehr.

Das Feuer brach am frühen Nachmittag aus. Mehrere Augenzeugen verständigten den Notruf. Zu diesem Zeitpunkt hatte es sich jedoch bereits rasant ausgebreitet. Es dauerte durch das zerklüftete Gelände eine Weile, bis die Rauchsäule sichtbar war. Dann ging es rasend schnell. Selbst die Löschtrupps waren von der Geschwindigkeit, mit der sich die Flammen, angefacht durch Böen, ausbreiteten, überrascht. Vor allem das Naturschutzgebiet rund um die Gipfelregion stand in Flammen.

Besonders betroffen waren die Gemeinden San Mateo, San Bartolomé de Tirajana, Valsequillo, Agüimes, Santa Lucía, Ingenio, Valleseco und Telde. Aus den Bergdörfern wurden rund 400 Menschen evakuiert. Die Gefahr war zu groß. Die 60-jährige Schwedin Carin Brigitta Ostmann lebte schon seit rund 20 Jahren in Los Llanos de Ana López in der Gemeinde San Mateo. Sie wollte erst noch ihre Tiere freilassen, damit sie vor dem Feuer fliehen konnten, ehe sie sich in Sicherheit brin-

gen wollte. Dann wurde sie offenbar selbst überrascht. Ihre verkohlte Leiche wurde rund 600 Meter von ihrem Haus entfernt gefunden. Auch ihre Tiere sind verbrannt. Für die Nachbarn, die die sympathische, tierliebende Frau schätzten, ist ihr Tod eine Tragödie.

Die Einsatzkräfte konzentrierten sich darauf, zunächst die Außengrenzen des Feuers unter Kontrolle zu bringen. Aus der Luft halfen Hubschrauber und Löschflugzeuge. Nachdem das Feuer am zweiten Tag

zunächst unter Kontrolle schien, flackerte es wenige Stunden später wieder auf. Bis zu 40 Meter hoch schlugen die Flammen während der intensivsten Phase des Waldbrandes in die Höhe. Dank des professionellen Vorgehens konnte das Feuer bald unter Kontrolle gebracht werden. Inzwischen ist es auf Level Eins gesunken. Es gibt immer noch sogenannte „heiße Stellen“, an denen es unter der Oberfläche noch weiterglüht. Ein falscher Tritt könnte das Feuer wieder auslösen. Deshalb rief Inselpräsident Antonio Morales auch nach dem offiziellen Löschen des Brandes die Bewohner dazu auf, nicht in die betroffenen Waldgebiete zu gehen, um ein ungewolltes Auflodern zu verhindern.

Selbst in den Bergdörfern konnten die meisten Häuser gerettet werden. Viele Anwohner hatten sich an die Empfehlungen gehalten, eine Fläche von rund 15 Metern rund um ihre Wohnhäuser von Vegetation frei zu halten. Die Strategie ging auf. Die meisten Gebäude überstanden das Feuer. Nicht so das Parador Hotel von Tejada. Dort zerstör-

ten die Flammen die Außenanlage und mindestens 17 der 44 Zimmer. Die 29 Gäste, die zum Zeitpunkt des Unglücks im Hotel untergebracht waren, konnten rechtzeitig evakuiert werden. Morales kündigte einen baldigen Aktionsplan zum Wiederaufbau des markanten Hotels an. Die aktuellen Reservierungen werden auf umliegende Alternativen verteilt.

Ganz unabhängig davon, gab es nach dem Brand noch einen ganz anderen Schwellbrand: Beschwerden von Bürgern, dass die Feuerwache von Tejada seit Jahren geschlossen ist, wurden von der Inselregierung damit abgebügelt, dass es für die Feuerwehrleute, die nicht für Waldbrand ausgebildet seien, zu gefährlich wäre. „Völliger Blödsinn“, empören sich die Feuerwehrleute. „Wir haben eine komplette Ausbildung für alle Brandfälle und jeder Einsatz, auch im urbanen Bereich, kann genauso gefährlich werden“. Ihrer Ansicht nach ist es eine reine Sparmaßnahme, die nicht auf ihrem Rücken ausge tragen werden darf. ■

LA SÉPZIMA

TALLER GASTRONÓMICO

PIZZA GOURMET



AV. TRES DE MAYO, 7. IM EL CORTE INGLÉS, 7. ETAGE, 38003 SANTA CRUZ DE TENERIFE
 INFO@LASEPTIMA.COM (+34) 922 536 024 WWW.WESTISLANDSFB.COM

